

Oesterreich-Ungarns letzter Krieg

Autor(en): **Bircher, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **75=95 (1929)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-8315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daure, wie uns die Kellnerin der Offiziere sagte!“ Ich hatte unterdessen meine Violine aus Zürich kommen lassen. „Nicht zum Hauptverlesen, sofort nach der Reinigung zur Trioprobe. Auch Gesang. Den ganzen Abend musiziert.“ 2. Dezember: „Am Morgen hinaus, nachmittags Orchesterprobe von Abkommandierten des Bat., ich dirigiere, es geht ganz gut, mit viel Freude.“ „Abends unser Trio zu einer Familie eingeladen, zum Musizieren, ein recht schöner musikalischer Abend.“ „Ich freue mich mächtig auf den Abend, unsere Offiziere haben die größte Freude.“ Dann wieder drei Tage Grenzschutz. Am 3. Dezember: „Ein Ruhetag, diese Woche. Ich lese viel Astronomie, und doch wird mir dieses Arbeiten sehr schwer, denn ohne ein Hineinleben in den ganzen Geist ist es unmöglich.“ Der Soldat schwingt oben auf! „Jetzt weiß ich es bestimmt, Mitte Januar beginnt eine Offiziersschule.“ (Schwindel!) „Hier wird von Weihnachtsgeschenken gesprochen, doch scheint ein wenn auch noch so kurzer Urlaub nicht ausgeschlossen zu sein . . . Die Nacht hindurch hörten wir vereinzelt Kanonendonner und Gewehrfeuer, und heute auch den ganzen Tag hindurch, manchmal grauenhaft stark . . . Wir sind froh über viele Bücher auf unserem Wachtlokal.“

„Den ganzen Tag hörten wir nahe heftigen Kanonendonner und vereinzelt Maschinengewehrfeuer, es ist gräßlich, umsomehr, als wir hier ruhig Wachtbefehle einpauken . . . Ich sollte über etwas einen Vortrag halten, ich würde Zeit zur Vorbereitung erhalten, sendet mir bitte rasch . . . Bücher.“ Wieder höre ich von Entlassungen von Studenten. Noch einmal wehre ich mich dagegen „solange die andern die großen Opfer auf sich nehmen müssen, weiche ich nicht, das ist mir unmöglich. Ich kann nicht arbeiten, von andern beschützt, wo ich selbst schützen muß. Und je schwerer der Dienst fällt, umso mehr bin ich hier am Platze. Ich kann hier noch sehr viel leisten. Ich bleibe im Dienst, so lange es Pflicht jedes Gesunden ist.“ Die Musik verschönerte uns den Dienst, ohne unsere Dienstauffassung zu lockern. „Ich hatte es seit Anfang dieser Woche wunderschön, und doch vergesse ich nicht, wo ich bin.“ (Fortsetzung folgt).

Oesterreich-Ungarns letzter Krieg.

Erster Band, das Kriegsjahr 1914. Herausgegeben vom österreichischen Bundesministerium, für Heereswesen und vom Kriegsarchiv. Wien 1929. Verlag Mil. wissenschaftliche Mitteilungen.

Das seit langem und in weiten militärischen Fachkreisen erwartete amtliche Kriegswerk ist mit seiner Lieferung erschienen und dürfte wohl alle Erwartungen erfüllen, z. T. noch überbieten.

Getreu der bekannten zuverlässigen Tradition der österreichischen Militärwissenschaft, die vor dem Kriege auf einer sehr hohen Stufe

stand und in der „Strefflein'schen Zeitschrift“ ihren äußern Ausdruck gefunden hat, zeichnet sich auch dieses Werk in allen Teilen, als der österreichischen Militärwissenschaft wert, aus.

Klar und systematisch im Aufbau, wahrhaft und bescheiden in der Darstellung, durchaus gerecht dem Bundesgenossen gegenüber, anerkennend der Tapferkeit und Leistung des Gegners gegenüber, würdig auch in der äußern Ausstattung in bezug auf guten, klaren Druck, wertvolle Kartenbeilagen.

Der erste Band wird das Kriegsjahr 1914 behandeln. Die vorliegende I. Lieferung behandelt in diesen ersten 10 Bogen „Die Rüstung zum großen Waffengang. Zunächst die Friedensvorbereitungen in den Maßnahmen für die einzelnen Kriegsfälle, die sich in den Operationsplänen, je nach der politischen Lage, niederschlugen. Daß man mit einer Hilfe Italiens jedenfalls nicht rechnen konnte, sah man wohl bald ein, weniger glaubte man, daß Rumänien ins feindliche Lager abschwanken würde, da man ja von Bratianu selbst gewisse bestimmte Zusicherungen besaß.

Sicher war man, nach allem, was vorging, daß man sowohl gegen Serbien und Rußland Front machen müsse. Das fand nun seinen Ausdruck darin, daß man unter allen Umständen mit Serbien abrechnen wollte, indem man mit einer Armee von Nordwesten einzumarschieren gedachte (Save Drina), währenddem im Norden eine drohende Armee (Syrmien) bereitgestellt werden sollte. Gegen Rußland gedachte man mit neuen starken Kräften aus Ostgalizien gegen Norden vorzustoßen, allerdings immer unter der Voraussetzung, daß von Ostpreußen her ein Stoß auf Siedlec durch das preußische Heer stattfinden würde. Sehr weitgehende Zustimmung in diesem Sinne scheint von Moltke ergangen zu sein.

Diesen Plänen entsprechend wurde mobilisiert und aufmarschiert, wobei ohne weiteres klar erkannt wird, daß zu starke Kräfte auf den Nebenschauplatz gegen Serbien rollten.

Das Kapitel „Die Wehrmacht von 1914, Aufbau und Schulung“ von Horstenau gibt einen wesentlichen und objektiven Einblick in die österreichische Wehrmacht, die unter dem schwarzelben Banner, so viele Sprachen und Völker vereinigte, die 1914 allerdings noch einmal bis auf geringe Ausnahmen dem alten Kaiser und Land die Treue hielten. Immerhin zeigt sich auch hier, daß die Besserung von Ausrüstung und Schulung mit schwierigsten und größten Widerständen zu rechnen hätte.

Dem Wirken Konrads wird volle Anerkennung gezollt, der durchaus, hier begründet, im hellsten Lichte für seine Arbeitsleistung erscheint und sicherlich als einer der befähigtesten Feldherren des Weltkrieges, von Oesterreich überhaupt bezeichnet werden muß. Festgestellt wird, daß das Präponderieren der Generalstabsoffiziere — ähnlich des preussischen Heeres — nicht durchaus vom besten Erfolge begleitet war.

Von unbestechlicher Objektivität ist die Darstellung des Charakters und militärischen Wertes der 12 Nationen der alten Monarchie.

Der bescheidene, genügsame und doch so fleißige österreichische Offizier findet eine verständnis- und liebevolle Schilderung.

Klarheit wird auch in die Zusammenarbeit der beiden Hauptquartiere gebracht und anerkannt, daß die Entente früher und klarer den Wert des einheitlichen Oberbefehls erkannt hatte.

Nach einer übersichtlichen Ordre de bataille wird sofort in die Kriegereignisse eingetreten und wir können ersehen, welche Momente den Führer Conrad beeinflussten, die Erledigung von Serbien der Armee Potiorek zu überlassen und die 2. Armee von der Donau vom 18. August weg wieder zurück an die russische Front zu nehmen.

Dem Gegner, Serbien und Montenegriner als Soldat, wird die Darstellung durchaus gerecht. Bei der Offensive der Gruppe Potiorek, die am 12. August begann, rechnete man immer noch mit einem Eingreifen Bulgariens, allerdings vergebens.

So wurde der Drinaübergang unter nicht gerade günstigen Umständen operativer Natur durchgeführt, er gelang, zeigte aber, daß der Serbe in geschickter Führung ihm entgegentrat, der die Hauptoperation auf Valjevo richtig erkannte und die Offensive bei *Sabac* an deren linken Flügel an der Save als Scheinmanöver richtig einschätzte.

Trotzdem gelang zunächst der Angriff der Armee Potiorek, wie auch der Nebenkriegsschauplatz gegen Montenegro Erfolge aufwies.

Vom 16. bis 19. August folgte die Schlacht am Jardas mit den Brennpunkten in den Kämpfen von Sabac, Varna, Tekeni, Jarebice. Diese Kämpfe haben in den Publikationen von F. M. Lt. Schön eine spezielle Bearbeitung gefunden, die wir besonders noch warm empfehlen möchten: „Sabac“ Verlag der Heimatsöhne im Weltkrieg, Reichenberg, Brunnengasse 38.

Das Studium dieser Kämpfe entbehrt für uns nicht einiges besonderes Interesse, weil die Gegend der Kämpfe mit den Flüssen und dem Mittelgebirge in vielen Teilen unserem Gelände entspricht.

Besonderes Interesse bietet das Kapitel über die Differenzen des Urteils bei Sabac. Das mißliche Bild, das sich hier aus der mangelhaften Ausscheidung der Kommandoverhältnisse ergibt, zeigt, zu welchen schweren Folgen diese Dinge, ähnlich wie an der Marne zwischen I. und II. Armee, führen konnten. Die Offenheit der Darstellung muß besonders hervorgehoben werden.

Nach 10-tägigem Kampfe stand die 5. Armee wieder in der Ausgangsstellung. Der Schluß behandelt die Beendigung der Kämpfe um Sabac.

In den Ergebnissen und Folgerungen wird die u. E. unzukömmliche Einmischung des Kaisers in die Führung, auf Veranlassung Potioreks, dargestellt, die sich beinahe auch verhängnisvoll ausgewirkt hätte.

Die Folgerungen, sachlich gehalten, geben dem Urteile Konrads recht, der das zu späte Vorgehen der 6. Armee und deren Versagen der 21. Div. zuschreibt. Er selbst aber muß die Verantwortung mit teilen helfen.

Das Schlußkapitel, von Oberstlt. a. D. Kiszling, Sommerfeldzug 1914 gegen Rußland, behandelt nur den Anfang und ist nicht dazu angetan, den Beweis zu erbringen, daß Deutschland sich an die Abmachungen nicht gehalten habe.

Das ganze Werk kann als wertvoller, objektiver Beitrag zur Weltkriegsgeschichte wohl nach dem vorliegenden ersten Hefte, zum Studium warm empfohlen werden.

Mit größter Spannung wird man den folgenden Heften entgegen sehen.

Dem rührigen Kriegsarchiv ist zu der sachlichen Neuerscheinung, mit der gleichmäßigen Bearbeitung der einzelnen Kapitel zu gratulieren.

Bircher, Oberst.

Feldmarschall Sir William Robertson: Soldaten und Staatsmänner 1914—18.

Deutsche Uebersetzung von Else Freiin von Werkmann und Karl Freiherr von Werkmann. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. Berlin 1927. 481 Seiten. Ein Porträt des Feldmarschalls.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis vermittelt einen Begriff der Reichhaltigkeit dieses Werkes. Es behandelt außer der Geschichte der Entstehung der britischen Expeditionsarmee die Tätigkeit an der Westfront in den Jahren 1914—17, die Vorbereitungen für das Jahr 1918, die Organisation der englischen Regierung für den Krieg, erörtert die Fragen der Einheit des Kommandos, des Menschenmaterials und der Organisation der Heimatverteidigung, würdigt schließlich noch eingehend die Dardanellenexpedition, den Feldzug in Macedonien, Mesopotamien und Palästina.

Robertsons einzigartige Stellung als britischer Reichsgeneralstabschef von Ende 1915 bis zum Beginn des Jahres 1918 befähigt ihn, aus erster Quelle die manigfaltigen Fragen der Organisation und Führung eines Weltkrieges zu behandeln. Mit ruhiger Objektivität, Scharfsinn und Logik hat er im vorliegenden Werke seine Ansichten niedergelegt. Im Mittelpunkt seiner Schilderungen liegt nicht in erster Linie der Verlauf von Schlachten. Robertson ist vielmehr bestrebt, das Zustandekommen der von der Kriegsleitung gefaßten Entschlüsse und deren Einfluß auf den Verlauf der Operationen zu schildern. Der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung auch auf dem Gebiete der Kriegführung wird dem Leser auf diese Weise eindringlich vor Augen geführt